

# Ottendorfer Zeitung

## Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



## Anzeigenpreis:

Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder  
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil  
für die kleinstmögliche Petit-Zeile 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle, Buchdruckerei in Groß-Ottisla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rähle in Groß-Ottisla.

Nummer 40

Freitag, den 3. April 1914

13. Jahrgang

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werk-  
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

## Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottisla, 2. April 1914.

Die Witterung im April soll nach  
den Mondvierteln folgendermaßen aus-  
fallen: Erstes Viertel (3.) verlobt mildes  
Frühlingswetter. Vollmond (10.) hält ge-  
mischte Witterung. Drittes Viertel (17.)  
ist warm und feuchtbar. Neumond (25.)  
deutet auf kühles und nasses Wetter.

Alte Bauernregeln vom April. Bleibt  
der April recht sonnig und warm, machi-  
es den Bauer auch nicht arm. — Palm-  
sonntag hell und klar, deutet auf ein  
reiches Jahr. — Gedeiht die Schnecke und  
die Kiesel, fällt sich Speck und Häfel.  
— Der April kann rasen, nur der Mai  
halt Maßen. — Ist der April recht trocken  
geht dann der Sommer nicht auf Soden.

Frösche zu Anfang April, bringt den  
Teufel ins Spiel. — Wenn die Gras-  
mäden fleißig singen, werden sie zeitigen  
Benz uns bringen. — Bauern im April  
schon Schwalben, gibt's viel Futter, Korn  
und Kalben. — Kalkäfer, die im April  
schon schwärzen, müssen dann im Mai er-  
stieren. — April Regen, bringt uns Segen.

Es ist kein April so gut, er graubelt  
dem Bauer auf den Hut. — Regnet's am  
Ostertag, wird fettes Futter hernach. —  
April dürrer, macht die Hoffnung irre. —  
Jetzt muß der Holunder munter sprossen,  
sonst wird des Bauern Wein verdorren.

Dürre April ist nicht des Bauern Will'.  
April naß, fällt Schauer und Faß. —  
Kommt Aprilsturm schon bei Zeiten, ist  
das Ende wohl zu leiden. — Bringt der  
April viel Regen, so deutet das auf Segen.

Sind die Reben um Georgi noch blind  
so erfreut sich Mann und Kind. — Je  
früher im April der Schlehdorn blüht,  
desto früher der Schnitter zur Ernte zieht.

Gras, das im April wächst, steht im  
Mai fest. — Wenn der April bläst rau  
ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn.

So lange die Frösche vor Markus  
geigen, so lange sie nach Markus schweigen.  
— Des Aprils Regen verdirbt des Land-  
manns Sachen. — Besser Wassernot im  
April, als der Mäuse lustiges Spiel. —  
Wenn's am Karfreitag regnet, ist's ganze  
Jahr gesegnet. — Ein Wind, der von  
Osten bis Pfingsten regiert, im ganzen  
Jahr sich wenig verliert. — Heller Mond-  
schein im April, schadet der Blüte gar viel.

Bliezeit und Rindigung. Eine  
trotzige Meinung herrscht unter den Mietern  
insolfern, als viele glauben, zwei bis drei  
Tage Frist zum Räumen der Wohnung  
zu haben. Der Mieter muß „buchstäblich“  
genommen, am 31. März, 30. Juni, 30.  
September, 31. Dezember nachts 12 Uhr  
die Wohnung geräumt haben. Die  
Räumung wird aber gewöhnlich noch als  
rechtzeitig angesehen, wenn sie im Laufe  
der Morgenstunden erfolgt. Räumt der  
Mieter nicht bis mittags, so hat er allen  
dadurch entstehenden Schaden zu tragen.

Anders mit der Rindigung! Diese kann  
bei vierteljährlichem Mietzins noch am  
dritten Freitag erfolgen. Diesmal also  
spätestens am Freitag, den 3. April.  
Wenn monatlicher Mietzins vereinbart ist,  
kann die Rindigung bis zum 15. des  
Monats erfolgen, genau wie bei möblierten  
Zimmern.

„Billig und schlecht“ ist ein Prädicat  
das viele Produkte verdienen, die von un-  
geeigneten Betrieben hergestellt werden.  
So sehr die reelle Industrie sich auch be-  
müht, zum Beispiel Bouillon-Würfel in  
stets gleichmäßig guter Qualität zu liefern  
so wenig Wert legen hierauf gewisse Ge-  
legenheits-Fabrikanten. Sie verarbeiten  
billiges Material, um die Verbraucher  
durch möglichst niedrigen Verkaufspreis zu  
locken. Zur Befestigung der mancherlei  
Mißstände wird bereits ein Einschreiten  
der Behörden geplant. Um sich vor Ent-  
täuschungen zu bewahren, sollte das  
Publikum nur Bouillon-Würfel erstklassiger  
Firmen kaufen, da diese in völlig einwand-

loser Weise aus dem Schale gemacht. Als sie  
den Hilferufen nachgingen, stürzte ihnen die  
Frau des Buchhalters Oswald Zimmermann  
mit ihren Kindern blutüberströmt entgegen.  
Die Frau berichtete, ihr Mann sei auf sie  
eingestürzt und habe sie mit einer eisernen  
Pantel erschlagen wollen. Während ein Arzt  
die schwerverletzte Frau verband, drangen die  
Hausbewohner in die Wohnung Zimmermanns  
ein. Im selben Moment hörten sie einen  
dampfen Fall. Der Buchhalter hatte sich aus  
dem vierten Stock in den Hof hinabgestürzt.  
Man fand ihn dort mit zerbrochenen  
Gliedern tot liegen. Die Frau liegt in lebens-  
gefährlichem Zustande im Krankenhaus dar-  
nieder. Anscheinend hat der Buchhalter, der  
in der Dresdner Albumin-Papierfabrik von  
Boisch angestellt ist, die Tat in einem Anfall  
von geistiger Umnachtung getan.

Glashütte. Ein schweres Automobil-  
unfall ereignete sich am Montag abend  
zwischen 9 und 10 Uhr auf der Straße  
zwischen Glashütte und Oberschlottwitz. Der  
Vertreter einer Dresdner Pappfabrik, Herr

willige Feuerwehr von Glashütte versammelt,  
welche sich sofort nach der Unfallstelle begab  
und die Leiche nach der Stadt brachte.

Hohnstein. Ein in der königlichen  
Korrekptionsanstalt untergebrachter Korrektionär  
versuchte zu entweichen. An einer Schloßdecke  
die er am Fensterrahmen befestigt hatte, kletterte  
er herunter und sprang dann auf den vorher  
hinuntergeworfenen Strohlach. Dieser Sprung  
ist ihm aber schlecht bekommen, denn mit ge-  
brochenen Beinen blieb er auf dieser Stelle  
liegen, bis er in die Anstalt zurückgebracht  
wurde.

Chemnitz. Am Montag früh ist bei  
einem aus Bayern eingeführten Stach-Rind-  
vieh auf dem Chemnitzer Schlachthofe Maul-  
und Klauenfeuche festgestellt worden. Es  
wurden sofort alle Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen  
um einer Weiterverbreitung der Seuche vor-  
zubeugen. Unter anderem sollen bis Dienstag  
abend sämtliche Tiere, 4080 Stück, die sich  
zur Zeit auf dem Schlachthofe befinden, ab-  
geschlachtet werden.

Stollberg. In der vergangenen Woche  
wurde mit dem Bau einer Steinkohlengas-  
anstalt in Stollberg, zu deren Ausführung  
die sächsischen Kollegien 230 000 Mark be-  
willigt haben, begonnen. Anfang Oktober  
soll sie bereits fertig sein, und es wird dann  
die vorliegende Gasanstalt Sachsens außer  
Betrieb gesetzt.

Aue. Eine Maus, die in die Wellnerische  
Hochspannungstation in Aue geraten war, führte  
einen Kurzschluss in der elektrischen Leitung  
herbei; die Sicherungen in der Hauptstation  
brannten durch, und Aue war eine Stunde  
lang ohne elektrisches Licht.

Plauen i. V. Auf eigenartige Weise  
schwer verunglückt ist am Montag die 71  
Jahre alte Frau Margarete Jäh aus Töpen  
bei Hof in Bayern. Bei einem Spaziergang  
auf einem einsamen Eiserneisenweg rutschte sie  
aus und fiel so unglücklich zwischen zwei  
Latten eines Zaunes, daß ihr die Kopfhaut  
teilweise von der Schädeldecke gerissen wurde  
und sie sich nicht wieder befreien konnte.  
Ein des Weges kommender Arbeiter mußte  
die Latten erst mit einem Beil zerschlagen,  
um die Frau zu befreien. In schwerverletztem  
Zustande wurde die Frau ins Krankenhaus  
gebracht.

## Dresdner Anzeiger

— 184. Jahrgang —

Amtsblatt königlicher und städtischer Behörden.

## Große politische Tageszeitung und Familienblatt.

Schnelle und zuverlässige Berichter-  
stattung über hiesige und aus-  
wärtige Tagesereignisse: reichhal-  
tiges Feuilleton: umfangreicher  
Börse- und Handelszeit (amerika-  
nische Kurse): wissenschaftliche und  
„Unterhaltungs-Beilagen.“

Bezugsgebühren monatlich 1 Mk. bei Zustellung  
durch Boten in Ottendorf-Moritzdorf-  
Ottisla.

Auf Wunsch kurze Zeit kostenfreie Lieferung.

## Anzeigen aller Art

richten sich an einen gebildeten  
und kaufkräftigen Leserkreis, daher

## wirkames Insertions-Organ

43 mm breite Petitzeile 30 Pfg.,  
11 auf Romanzeile 35 Pfg. 11

— Auflage: 46 000 (ständig steigend). —

Bezugsbestellung durch Hermann  
Rähle, Ottendorf-Ottisla.

Anzeigenannahme durch obige Firma sowie alle  
Anzeigen-Expeditionen und das Königl. Sächs.  
Adress-Comptoir (Expedition des Dresdner An-  
zeigers), Dresden, Breite Str. 9 u. Hauptstr. 3.

freier Weise und bester Qualität hergestellt  
werden.

Zeichholz. Auf dem Truppenübungsplatz  
Aditzbrück landete am Sonntag nachmittags  
in der Nähe unseres Dorfes ein Freiballon.  
Die Luftschiffer waren vormittags gegen  
11 Uhr in Berlin aufgestiegen. Der Ballon  
wurde in Ausland verladen.

Dresden. Eine Familientragödie hat  
sich in der vergangenen Nacht in dem Hause  
Blumenstraße 80 zugegetragen. Die Bewohner  
dieses Hauses wurden nachts durch gellende

Kaufmann Ulrich, fuhr auf dem Heimwege  
bei der sogenannten „Bierbotenbrücke“ mit  
seinem Auto in die Mäulig; Ulrich hat an-  
scheinend bei dem Sturze das Genick ge-  
brochen. Er war sofort tot, während sein  
Begleiter, der bei dem hiesigen Postamt an-  
gestellte Postassistent Hermann, schwer verletzt  
worden ist. Hermann hat ungefähr eine  
Stunde bewußlos unter dem Auto gelegen,  
ist dann aufgewacht und hat sich nach dem  
Restaurant „Bräudenmühle“ schleppen können;  
dort war nach einer Uebung gerade die Frei-



## Das beste Waschmittel

ist



Dr. Thompson's  
Seifenpulver

Garantiert frei  
von schädlichen  
Bestandteilen

1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.



## Der Kaiser und der Katholizismus.

Was Anlaß der Erörterungen, die sich an die Veröffentlichungen eines Privatbriefes Kaiser Wilhelms an die Landgräfin von Hessen gelegentlich ihres Übertritts zur katholischen Kirche knüpfen, wird, wie es in einer halbamtlichen Darstellung heißt, vielfach die Stellung des Monarchen zur katholischen Kirche und ihren Vertretern völlig irrig dargestellt. Es ist nichts verfehlter, als aus dem Privatbriefe des Kaisers an die Tochter des verstorbenen Prinzen Karl von Preußen Rückschlüsse auf eine feindliche Haltung des Monarchen gegenüber dem katholischen Bekenntnis ziehen zu wollen.

Abgesehen davon, daß die tiefinnerliche Religiosität des Herrschers stets den Geist wahrhafter Duldsamkeit genährt hat, die allen religiösen Bekenntnissen, seien sie welche sie wollen, niemals die höchste Achtung und Freiheit der Überzeugung verweigert hat, so hat auch Kaiser Wilhelm im langen Verlaufe seiner Regierung zahllose Zeugnisse davon abgelegt, wie sehr er die Gleichberechtigung der katholischen Konfession neben dem Protestantismus im Reich hochgehalten und zu Ehren gebracht hat. Jener Vorwurf des erwähnten Schreibens, der in katholischen Kreisen Aufsehen und Aufregung hervorgerufen hat, widerlegt sich eigentlich so selbst durch die vielen Handlungen des Kaisers, die seine Achtung und sein Verständnis für die katholische Religion in glänzender Weise bekunden. Wie sehr falsch es ist, eine tiefe Abneigung des Kaisers gegen den Katholizismus aus dem Schreiben entnehmen zu wollen, mag man daraus ersehen, daß dem Monarchen oft in mehr oder minder verfehlter Weise der Vorwurf gemacht worden ist, er gebe in seiner Eigenschaft als Kaiser der protestantischen Landeskirche in seiner überaus freundlichen Haltung dem Katholizismus gegenüber zu weit.

Es muß unbedingt daran festgehalten werden, daß der Monarch im Punkte religiöser Duldsamkeit allen Bekenntnissen in seinem Reich ein gleich offenes Herz sich bewahrt hat. Schritt für Schritt läßt sich nachweisen, daß bei Kaiser Wilhelm von einer Abneigung oder gar von Haß gegen die katholische Kirche nie auch nur entfernt die Rede sein kann. Man weiß, wie er zu wiederholten Malen katholische Orden und Kongregationen Fremdbildnisse bezeichnet hat. Es ist nicht unwichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß unter den Männern, die sich Freunde des Kaisers nennen durften, sich nicht wenige katholische Kleriker befanden, deren der Herrscher stets in größter Hochachtung gedachte. Man erinnere sich an die häufigen Besuche im Kloster Beuron und an die dort gehaltenen Ansprachen, in denen er sehr innerlich und seine Schätzung der Tätigkeit der Benediktiner deutlich zum Ausdruck brachte. Selbst steht noch in aller Gedächtnis der ehrenvolle Nachruf, den der Monarch seinem Freund, wie er ihn nannte, dem Erzbischof Aloisius Walter von Beuron bei seinem Tode schenkte. Auch zahlreiche Geschenke für das Kloster Beuron, wie z. B. ein kostbares Kreuz, oder die Stützung des schönen Societäts im Benediktinerkloster Maria-Bach, beweisen die Gunst des Kaisers.

Gerne wollte der Monarch auch unter den katholischen Benediktinern im Kloster Monte Cassino, was mit einer Abneigung doch wohl kaum zu vereinigen gewesen wäre. Auch dem Oberhaupte der katholischen Kirche hat Kaiser Wilhelm häufig genug seine Verehrung bezeugt, die auch in wiederholten Besuchen im Vatikan zum Ausdruck kam. An die erste Begegnung des Kaisers mit dem Papste im Jahre 1888 reihe sich dann im Mai des Jahres 1903 seine denkwürdige Besuche bei Papst Leo XIII., dessen besondere Verehrung noch heute unvergessen ist. Es braucht nur aus der letzten Zeit an die Beziehungen des Kaisers zum jüngst dahingeschiedenen Kardinal Ropp erinnert zu werden, der dem Kaiser Freund und Berater war, um eine feindselige Haltung des Monarchen dem Katholizismus gegenüber ins Reich der Fabel zu versetzen. Die Veröffentlichung des Schreibens Kaiser Wilhelms hat also den Tatsachen gegenüber elementar keine Bedeutung und wird nicht auf die Dauer Ver-

stimmung sein können, wo Friede herrschen muß, wenn die Entwicklung nicht gestört werden soll.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird demnächst auf Korfu den Besuch des Fürsten Wilhelm von Albanien empfangen. Die griechische Königsfamilie ist bereits zum Besuche eingetroffen.

\* Gegenüber den Behauptungen russischer Blätter, Kaiser Wilhelm habe bei einer Audienz, die er dem russischen Kriegsminister General Suchomlinow gewährte, von der Zukunft Ostereichs abfällig gesprochen, wird amtlich erklärt, daß solche Äußerungen nicht gefallen sind, da nur militärische Fragen allgemeiner Natur erörtert wurden.

\* Die verläutet, wird schon in nächster Zeit die sehr umfangreiche Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges von der preussischen Regierung der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie beruht auf umfassenden Erhebungen, die das Ministerium des Innern durch die Oberpräsidenten und deren nachgeordnete Behörden hat veranstalten lassen.

\* Über die Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtenklassen ist bei der Beratung der Besoldungsanträge in der Budgetkommission des Reichstages eine Verständigung bisher nicht erzielt worden. Auch die in der Tagespresse verbreitete Nachricht, es liege zwischen der Reichsleitung und den Vätern des Reichstages eine Einigung auf der Grundlage in Aussicht, daß die verbündeten Regierungen, einer Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten zustimmen würden, der Reichstag dagegen die übrigen Beamtensklassen nicht nachschauen lassen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist zurzeit für die Regierung nach Lage der Dinge ganz ausgeschlossen, über die in der Novelle gezogenen Grenzen hinauszugehen. Jede Änderung der Besoldungsordnung über die nach eingehender Prüfung als notwendig erkannten Vorläufe hinaus würde nach amtlicher Meinung, abgesehen von den finanziellen Wirkungen, nicht nur für andere Beamtenklassen des Reichs, sondern auch für die Bundesstaaten und Gemeinden weitere Folgen nach sich ziehen, die zurzeit gar nicht zu übersehen sind.

\* Im Jahre 1903 betrug die weiße Bevölkerung unter 5 Jahren 7783 Personen: 3333 Männer, 1069 Frauen und 3381 Kinder. Sechs Jahre später ergab die Zählung mehr als die dreifache Anzahl, nämlich 24889. Am stärksten ist die Zunahme in Deutsch-Ostafrika gewesen, gegen 1237 vor zehn Jahren ergab 1913 die Ziffer 5339, also wesentlich mehr als eine Verdoppelung. Während der Anteil der Männer an der Gesamtzahl 1903 noch rund 69 Prozent betrug, ist er nach zehn Jahren zurückgegangen auf 62 Prozent. Dafür ist der Anteil der Kinder und vor allem der Frauen gestiegen. Diese Entwicklung wird man als eine durchaus gesunde bezeichnen müssen; denn wenn wir unsere Kolonien ganz zu deutschen Tochterländern machen wollen, wird dabei auch die weiße, die deutsche Frau, zur Mitarbeit berufen sein.

### Frankreich.

\* Wie verlautet, hat die Kommissionskommission ihren Bericht fertiggestellt, der in der Anerkennung besteht, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit der ehemaligen Minister Caillaux und Roux außer Zweifel steht.

### Italien.

\* Der Gesundheitszustand des Papstes läßt in den letzten Tagen wieder zu wünschen übrig. Die Ärzte erklären zwar, daß ausserordentlich kein Grund zur Befürchtung vorliegt, doch geben sie zu, daß der Papst an bedenklichen Schwächeerscheinungen leide.

### Russland.

\* Das neue Programm Russlands für den Bau von Militär-Luftfahrzeugen, das jetzt ausgearbeitet ist, sieht insgesamt 228 Flugzeuge gewöhnlicher Art und zehn sogenannte Luftbrennstoffe vor. Außerdem sind zwei lenkbare Luftschiffe in Frankreich und

eins in Rußland in Auftrag gegeben. Bis zum nächsten Herbst soll das neue Programm verwirklicht sein.

### Valanstaaten.

\* Das von verschiedenen Seiten verbreitete Gerücht von einer angeblich bevorstehenden Änderung des Kurzes der rumänischen Politik wird entschieden bestritten. Anlässlich der letzten Annäherung des rumänischen Thronfolgers in Berlin hat zwischen ihm und Kaiser Wilhelm eine lange Aussprache über die rumänische Politik stattgefunden. Die Mitteilungen des rumänischen Thronfolgers haben keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß man in Bukarest an eine Änderung der rumänischen Politik nicht denkt. Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die mögliche Deutung zwischen dem rumänischen Thronfolger und einer Tochter des russischen Zaren beurteilt werden. Der Zar hat an den interessierten Höfen mitteilen lassen, daß er nicht daran denke, das Lebensglück seiner Kinder an einem Objekt politischer Spekulation zu machen. Der Zar würde es am liebsten sehen, wenn seine Tochter sich in Rußland vermählen könnte. Nur im Falle wirklicher beiderseitiger Neigung will der Zar seine Zustimmung zur Heirat seiner Tochter mit dem rumänischen Thronprinzen geben. Diese Verbindung wird aber ohne jeden Einfluß auf die Entschlüsse der rumänischen Politik bleiben.

\* Die Kämpfe in Südbalkanien dauern an. Die Lage ist durch die Ausbreitung des epizentralen Aufstandes so ernst geworden, daß sich die albanische Regierung in einem Rundschreiben an die Mächte gewandt hat, damit sie in Griechenland vorrücken werden, von wo aus Genua ganz offenbar unterstützt wird. Die Albanen haben in den letzten Wochen starke Verluste erlitten.

### Amerika.

\* Die Stellung des Präsidenten Huerta in Mexiko scheint jetzt ernstlich erschüttert zu sein. In der Hauptstadt des Landes wurden wiederholt Kundgebungen veranstaltet, bei denen von Tausenden der Rücktritt des Präsidenten verlangt wurde, um dem Lande endlich den Frieden zu geben.

## Ein Mißgeschick der Roosevelt-Expedition.

Die Forschungsreise, die der bekannte Expeditionsführer von Amerika, Theodor Roosevelt, kürzlich in die unerschlossenen Wälder von Paraguan und Brasilien unternimmt, hat eine unglückliche Unterbrechung erfahren, denn die Expedition hat in den dortigen Stromschnellen das gesamte Proviant- und Waggengut verloren. Glücklicherweise ist bei diesem Unfall kein Menschenleben zu beklagen. Diese Nachrichten wurden durch Pöbel aus dem Innern der Wälder nach der nächsten Telegraphenstation gebracht, von wo sie weiter nach New York befördert wurden.

Die Forscher beabsichtigen, den geheimnisvollen Strom Ruata, von dem nur der Sammelort in der brasilianischen Provinz Mato Grosso bekannt ist, zu erschließen. Zu der Forschungsreise gehörten außer Roosevelt, dessen Sohn Kermit, der Nordamerikaner Fialla, Oberst Bondana von der brasilianischen Armee und mehrere andere Brasilianer. Eine kleinere Abteilung der Expedition sollte einen anderen Strom erschließen. Nach einem Berichte des Obersten Bondana vom 15. März hat die Expedition Barao de Malgata nach einem 800 Kilometer langen Ritt durch das Innere erreicht; nicht ein einziges Mal wurden die Forscher, wie sie befürchtet hatten, von Eingeborenen angegriffen.

Die Roosevelt-Expedition in Südamerika, deren weiterer Zweck die wissenschaftliche Erforschung der Urwälder Paraguan und Brasilien ist, brach im Oktober v. J. auf. Die Idee wurde dem Expeditionsführer von einem Deutschen, dem katholischen Geistlichen Reverend John Angustin Rahm aus Washington, eingegeben. Er ist Provinzial vom Orden des heiligen Kreuzes und hat laberlang am Amazonas als Missionar gearbeitet. Der Reiseplan wurde nach den Angaben Rahms entworfen. In den Urwäldern Brasiliens will Roosevelt auch nach den beiden nordameri-

nischen Forschungsreisenden William Wege und William Corner fischen, die am Amazonas verschollen sind.

In wissenschaftlicher Beziehung sind schon erzielte Resultate festgestellt worden. Vor allem gelang die Auffindung und das Studium eines eigenartigen „Karnibalenfisches“, des sog. Piranha. Obgleich dieser Fisch nicht größer ist als eine Scholle, schneidet ihn Roosevelt als den grausamsten Mörder und Jäger der Fischwelt. Der Karnibalenfisch greift nicht wie andere Fische kleinere Fische an, sondern Fische, die ihn an Größe und Kraft bei weitem übertrifft. Wenn man bei einer Bootfahrt den Finger ins Wasser streckt, läuft man Gefahr, ihn sich von diesem gefräßigen Karnibalenfische abreißen zu lassen; steigt ein verwundeter Mensch ins Wasser, so ereignet sich Blut die Karnibalenfische zu wahnwitziger Wut, und sie zerreißen ihr Opfer auf der Stelle. Dabei erreichen diese Fische in Paraguan eine Länge von nicht mehr als 18 Zoll, der Rumpf ist im Verhältnis zur Länge breit und plump, der Kopf abgeplattet mit vorstehendem Unterkiefer.

## Heer und Flotte.

— Wenn bisher das Schwergewicht der Marine in Wilhelmshaven lag, so wird darin mit dem 1. April dieses Jahres eine bedeutende Veränderung eintreten, als die Hochseeflotte nunmehr auf unsere beiden Hauptkriegshäfen Wilhelmshaven und Kiel gleichmäßig verteilt werden soll. Für das erste Geschwader und den Verband der Küstenkreuzer wird als Hauptkriegshafen endgültig Wilhelmshaven bestimmt, während Kiel das zweite und dritte Geschwader erhält. Dieser Geschwaderwechsel in der Nord- und Ostsee wird im Zuge des Austauschbeschlusses werden, und zwar kommen die fünf Einheitskreuzer der Kaiser-Klasse nach Kiel, während Kiel an Wilhelmshaven die acht kleinen Kreuzer abgibt. Durch diese Verschiebung stellt sich dann der Geschwaderbestand in den beiden Häfen folgendermaßen dar: acht Einheitskreuzer, vier große und acht kleine Kreuzer in Wilhelmshaven, dreizehn Einheitskreuzer in Kiel an Stelle der bisherigen acht Einheitskreuzer und acht kleinen Kreuzer. Es liegt auf der Hand, daß sich diese Neuverteilung der Hochseeflotte auch in den Bedürfnissen des Besatzungsstandes der Schiffe sehr wesentlich bemerkbar machen wird. Die Korrespondenz wird auf Grund der Neuordnung einschneidend einklinken. Von den bisherigen 17 011 Mann Besatzung der Nordflotte bleiben vom 1. April ab in Wilhelmshaven nur noch 15 601 Mann. Dagegen erhält Kiel einen Zuwachs von 9212 auf 11 523 Mann.

— Der auf der Germania-Werft in Kiel erbaute neue Sportkrieger des Kaisers hat im Schwimmboot der Kaiserlichen Werft zu Kiel seinen Namen erhalten. Der Stationschef Admiral v. Goepfer hielt die Taufe, dessen Gemahl vollzog den Taufakt. Das Schiff erhielt den Namen „Meteor“, wie ihn seine vier Vorgänger schon trugen.

## Von Nah und fern.

100 Jahre das Eisene Kreuz. Oberleutnant Stern v. Grolausen in Berlin feiert in dieser Woche den Tag, an dem sein Vater und er das Eisene Kreuz 100 Jahre hindurch getragen haben. Der Vater, am 18. März 1794 geboren, hat in 20 Schlachten und Gefechten die Feldzüge 1812 in Rußland, 1813, 1814 und 1815 bis Velle-Alliance mitgemacht. Der Sohn die Belagerung von Straßburg 1870, bei Paris 1871 und die Schlacht am Mont Valerien am 19. Januar 1871. Der Vater erhielt das Eisene Kreuz für die Schlacht am Montmartre am 30. März 1814 durch die Wahl des Divisionskommandeurs der Artillerie des 1. Korps, der Sohn für die Schlacht am Mont Valerien am 19. Januar 1871 vom Kommandeur des Deutschen Reichs.

Erinnerungsbäume an die Geburt des Erdbebens von Braunschweig. Erdbeben-Fischen sind in den letzten Tagen mehrfach im Derogatum Braunschweig und in der Provinz Hannover zur Erinnerung an die Geburt eines braunschweigischen Thronfolgers gepflanzt worden. Neben nationalen Vereinigungen haben auch Stadt- und Landgemeinden in dieser patriotischen Art ihrer Freude an dem freudigen Ereignis im braunschweigischen Herzogshaus Ausdruck gegeben.

Charlottenburg aneinanderstoßen, im bairischen Viertel, fanden Wankes einen Baden, der ihnen aufgahe.

Der Wirt, ein Berliner Maurermeister, merkte sofort, daß er „Provinzler“ vor sich hatte, und da Wankes auch noch ausstrumpfte, wie „pfeifen“ das Geschäft werden sollte, so nahm er die harmlosen Deutschen hoch und machte mit ihnen einen dreijährigen Kontrakt.

Jwar verfuhr Frau Wankes von der Wirtse abzuhandeln, aber es gelang ihr nicht gänzlich, der Maurermeister sagte:

„Sehen Sie, dort und da, wie viele Wirtse die Häuser aus der Erde, und wie viele Parteien in so nem Gebäude wohnen, da haben Sie ja gar keine Ahnung!“

Und als Wankes sah, daß zwei Gartenhäuser mit Seitenflügel fast zu jedem Hauptgebäude gehörten, begriffen sie auch, warum Wankes in Berlin so schrecklich teuer fand.

Borne raus die Rundschau, Lene, die macht's Kraut fett!

Nun ging es an die Einrichtung des Badens! Freilich, so schrecklich teuer hatten sie sich alles nicht vorgestellt, und wenn Frau Wankes sich hinsetzte und anfing zu rechnen, wurde ihr Mann ganz wild.

„Ja, ja, nur, ich weiß schon — kommt alles wieder ein, Lene, wenn's nur flott geht, nicht nicht und womöglich die Konkurrenz auf den Hals!“

Und weil er das auch seinen Velefanten sagte, klagten manche aber alle möglichen Schwierigkeiten.

„Ja, es ließe sich wohl machen, nur, Sie

## Gestern noch auf stolzen Rossen.

1) Roman von Horst Dohmeyer.

1.

Der Friseur Gustav Wankes stellte sich vor den Spiegel und glättete nochmals sein wohlfrisiertes leicht gewelltes Haar. Sein fünfzehnjähriger Lehrling schloß den Laden ab.

„Kannst gehen, Paul!“

Schnell griff der nach seinem Gut, wünschte mit pfeifiger Stimme „Guten Abend“ und verließ den Raum durch eine Tür, die zum Wohnkammer Wankes führte. Der Junge schloß bei seinen Eltern.

Raum hatte er den Laden verlassen, trat Frau Wankes ein, eine mittelgroße, breit-schultrige Gestalt, ihr Gesicht zeigte gesunde Farben, das blonde Haar hing zu einem einfachen Knoten verhangen im Nacken. Sie machte dreißig Jahre zählen, schien um fünf Jahre jünger zu sein, wie ihr Mann, der sich gerade sorgsam den dunklen Schmirbel mit Brillantine befeuchtete. Aus den Abgängen dreht er sich lachend um, als er im Spiegel gewahrt wurde, daß seine Frau hinter ihm stand.

„Na, mein Schatz?“

Er lachte und fing an, vergnügt ein Liedchen vor sich hin zu pfeifen.

„Du aber mal ernst, Gustav!“

Da war's auch schon vorbei mit seiner Fröhlichkeit! Er richtete die dunklen Augen fragend auf seine Frau, eine ärgerliche Röte schloß in sein Gesicht.

— Unbedeutender Nachdruck wird verlost.

„Dab' ich gerbt oder — du?“

„Was hat das zu sagen, was dein ist, ist doch auch mein! Und warum ich bloß barne, kannst du dir doch denken! Hier haben wir unser gutes Auskommen!“

„Gut, na ich denke“, unterbrach er seine Frau.

„Ja, gut, Gustav! — Zwei Kinder haben wir auch, und weil du fünfundsiebenzigtausend Mark gerbt hast, geht dir der Verstand durch, willst das Geschäft verkaufen, nach Berlin ziehen!“

„Wirk? Ich verlaßt, Lene!“

„Verr des Himmels!“

Ganz erschrocken ließ sie sich auf einen Stuhl fallen.

„Selbst ist der Mann! Heute habe ich alles mit dem Ehrent verordnet, morgen geht's zum Notar, am Montag nach Berlin!“

Frau Wankes fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als müsse sie erst wieder ihre Gedanken in Ordnung bringen.

„Hast du schon was in Aussicht in — Berlin?“

„A bewahre! — Na, du kannst ja solange zu Mutter mit den Kindern gehen, bis ich was gefunden habe! — Reg' dich doch nicht auf! Einen Plan habe ich, großartig, sage ich dir!“

„Wäre halt du immer gehabt, mehr als für einen Kopf gut find!“

Der Friseur hatte seine gute Laune wieder.

„Wirk, dab' nur hab'ich zu! — Also ich werde mich natürlich nicht mitten rein nach Berlin setzen, das wäre Unsinn, sondern ich mache ein schönes Geschäft draussen im Westen aus, dort, wo noch gebaut wird und es

keine Konkurrenz gibt! Der Ehrent zählt ja nicht viel, dreitausend Mark für alles, auch nicht gleich, aber was soll ich mit dem alten Kram da in Berlin?“

„Nur einmal — alter Kram!“

„Nun, nun, ich meine nur! Berlin ist eben Berlin, das stellt andere Anforderungen. Oder soll ich vielleicht weiter die Kunden für zehn Weintrauben rufen, für zweieinhalb Groschen die Haare schneiden und noch dazu dankbar meinen Strumpf machen? Ne, mein Kind, jetzt haben wir was Neues in der Lage und mit dem wird vernünftig gearbeitet!“

Frau Wankes kannte ihren Mann zu Genüge, was der sich in den Kopf gesetzt, führte er auch aus.

„Gustav, die Kinder können raus zur Mutter, ich aber fahre mit nach Berlin und helf dir suchen nach nem rechten Fleck!“

„Schön, Lene, mir sehr recht, denn wenn mal 'n Tag — und der wird vorkommen im Anfang — die Kasse nicht gar zu groß ist, dann kamst du mit wenigstens nicht in den Ohren liegen und nach der Kreidstadt Eßburg in der Wilmart barmen!“

Mit einem Seufzer war die Frau aufgestanden und nebenan ins Wohnzimmer gegangen, weil dort ihr Kängchen schlief.

Wankes aber lief, wie ein Feldherr nach der Schlacht, die Hände auf dem Hüften, in seinem Laden auf und ab. Der Abschied fiel ihm nicht schwer. Berlin lockte, und das viele, viele Geld, das nach seiner Meinung für einen hellen Kopf dort auf der Straße lag.

2.

Da, wo Schöneberg, Wilmersdorf und







**Fettes Schweinefleisch ver-  
kaufen wir von heute ab Pfund  
von 70 Pfg. an.**

**Die hiesigen Fleischermeister.**

Nach mehrjähriger Ausbildung bei ersten Dentisten  
in Berlin und Thüringen habe ich mich in Otten-  
dorf-Okrilla als

**Dentistin**

niedergelassen.

Zahnziehen mit örtlicher oder allgemeiner Be-  
täubung. Plombieren. Gebisse in Kautschuk und  
Metall. Kronen- und Brückenarbeiten,

**Sprechstunden** von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr  
abends, Sonntags von 8-2 Uhr.

Felicitas Harling,  
Gemeindeamt, 1 Treppe.

**Moderne Sofas**

**Polster und Reformmatratzen**  
Gut gearbeitet Grosse Auswahl

Königsbrück  
am Markt.

Grosses Lager in Rohr-, Patent- und Holzstuhlen.

Hermann Winkler,  
Sattler und Tapeziererstr.



**Kinderwagen: Sportwagen**

größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**

Fernsprecher 4569

Moritzstraße 7, 1. Et.

**Restaur. J. Forsthaus**

Morgen Freitag

**Schlachtfest.**



**Freiwillige  
Feuerwehr.**

Die für Sonntag angelegte

**Uebung**

findet erst Dienstag, den 7. April,  
abends 8 Uhr statt.

Das Kommando.

**Herren- u. Damenräder**

neu und gebraucht, durch günstige Ge-  
legenheit verkauft sehr billig  
Hausdiener im Gasthof  
„Stadt Dresden“ Radeburg. Hdlr.

**Spielkarten**

empfiehlt

**Buchhandlung H. Rühle.**

**Wald- und  
Badewannen  
sowie Fässer**

in größter Auswahl empfiehlt  
Herm. Trieb, Böttchermeister,  
Medingen.

**Kautschuk-  
Stempel**

für Behörden, Vereine,  
Private und Geschäfte  
empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch  
in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle  
Buchhandlung.**



**Gasthof „zum schwarzen Ross“**

Palmsonntag, den 5. April

**„Madeleine“**

Ausser Vorstehendem bietet das Programm eine Reihe interessanter  
Bilder und sei daher der Besuch der Vorstellung bestens empfohlen.  
Der höheren Kosten wegen, die oben genanntes Kriegsbild verursacht mußte  
der Eintrittspreis auf 30 Pfg. festgesetzt werden.

Nachm. 3. Uhr.

Abends 8 Uhr

**Gesang-Bücher**

in einfacher u. besserer Ausführung  
für Konfirmanden und Brautpaare

empfiehlt

**H. Rühle, Buchhandlung**

Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

**Zement-Dachziegel**

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt  
**Medinger Zementwaren-Fabrik**  
Felix Wäntig.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

**Johannes Rähmer**

Dachpappen-Fabrik

**Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)**

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Nernsdorf Nr. 24

übernehme alle ins Fach einschlagenden Arbeiten unter langjähriger Garantie

**Klebepappdächer, Holzzementdächer, Kiesklebepappdächer  
Pappdächer.**

**Asphaltlegen aller Art:**

**Keller, Tennen, Kegelbahnen.**

Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Feuchte Wände werden durch Isolierung bestens trocken gelegt.

For-  
der  
bild  
Gh  
wol  
firm  
reif  
und  
wer  
die  
rüh  
hol  
So  
gab  
Wer  
die  
ball  
Ba  
H  
hab  
um  
wer  
luge  
sche  
gich  
der  
leid  
wad  
sam  
Ber  
tun  
pfe  
S  
lieb  
sol  
frau  
Wel  
bun  
Wat  
Vol  
tue.  
the  
ver  
die  
füll  
Wer  
und  
dem  
treid  
hand  
im  
„kon  
Wal  
feier  
28.  
„Zu  
sch  
mitg  
glieb  
Ingh  
von  
am  
so n  
des  
jur  
per  
Herr  
Haus  
prach  
Die  
Wort  
der  
des  
weite  
Ein  
recht  
bach  
für  
wirts